



Argumentarium für die Neutralität.

“Gruppe Giardino für eine glaubhafte Milizarmee”

"Was sind die Grundsätze einer neutralitätsgerechten Verteidigungsarmee in der Schweiz?"

Die Grundsätze einer neutralitätsgerechten Verteidigungsarmee in der Schweiz basieren auf dem Konzept der **bewaffneten Neutralität**. Das bedeutet, dass die Schweiz ihre Unabhängigkeit und territoriale Integrität nicht nur politisch erklärt, sondern auch militärisch gegen jeden potenziellen Angreifer verteidigen kann und muss.

Hier sind die zentralen Grundsätze im Detail:

Bewaffnete Verteidigungsbereitschaft: Die Schweiz ist völkerrechtlich verpflichtet, ihr Territorium so zu schützen, dass kriegführende Parteien es nicht für ihre Zwecke missbrauchen können (z. B. für den Durchmarsch oder Überflüge). Eine „militärische Impotenz“ würde die Glaubwürdigkeit der Neutralität gefährden.

Bündnisfreiheit: Eine neutrale Armee darf im Frieden keine Verpflichtungen eingehen, die sie im Kriegsfall zur Parteinahme zwingen würden. Die Schweiz geht daher weder Offensiv- noch Defensivbündnisse ein.

Gleichbehandlungsgebot: Im Falle eines bewaffneten Konflikts muss die Schweiz kriegführende Parteien gemäss dem Neutralitätsrecht gleichbehandeln, insbesondere beim Export oder der Durchfuhr von Kriegsmaterial.

Beschränkung auf Verteidigung: Die Armee dient ausschliesslich der Verteidigung des eigenen Landes und der Wahrung der Souveränität. Sie beteiligt sich nicht an aktiven Kampfhandlungen in Kriegen zwischen anderen Staaten.

Glaubwürdigkeit durch Autonomie: Um als neutraler Akteur ernst genommen zu werden, muss die Armee über genügend Personal, Material und Budget verfügen, um einen Angriff ohne fremde Hilfe so lange wie möglich abzuwehren.

Milizprinzip: Die Schweizer Armee ist traditionell als Milizarmee organisiert, was eine starke Verankerung in der Gesellschaft gewährleistet und den defensiven Charakter unterstreicht.

Diese Grundsätze sind im [Neutralitätsrecht](#) (Haager Abkommen von 1907) verankert und werden durch die nationale [Neutralitätspolitik](#) ergänzt?

Da die Schweiz komplett von NATO-Mitgliedstaaten umgeben ist, gilt ein **direkter terrestrischer Einmarsch ohne vorherigen Zusammenbruch der europäischen Sicherheitsarchitektur als unwahrscheinlich**. Ein Szenario als „Nebenschauplatz“ bedeutet meist, dass ein Aggressor den Schweizer Luftraum durchqueren, kritische Infrastruktur sabotieren oder Logistikachsen blockieren will.



Wie könnte sich die Schweizer Milizarmee bei einem Angriff als Nebenschauplatz Verteidigen möglichst AUTONOM Verteidigen?

Die „Eintrittspreis“-Strategie (Abschreckung)

Das Kernprinzip der Schweizer Verteidigung besteht darin, den militärischen Gewinn für den Angreifer so gering und die Kosten (den „Eintrittspreis“) so hoch wie möglich zu machen.

- **Schutz der Schlüsselachsen:** Die Armee konzentriert sich darauf, Transitachsen (Alpentunnels, Brücken, Autobahnen) zu kontrollieren oder im Extremfall unbrauchbar zu machen. Dem Gegner wird der schnelle Durchmarsch blockiert.
- **Das modulare „Réduit“-Prinzip:** Obwohl das historische Alpenreduit des Zweiten Weltkriegs in seiner alten Form obsolet ist, setzt die [aktuelle Armeedoktrin](#) auf eine moderne Variante. Truppen nützen das anspruchsvolle Gelände (Voralpen und Alpen), um sich gegen Distanzwaffen zu schützen und aus dezentralen Stellungen zu operieren
- **Abwehr von hybrider Kriegsführung und Sabotage**
Als Nebenschauplatz gerät die Schweiz laut den Analysen des [Nachrichtendienstes des Bundes \(NDB\)](#) besonders durch Cyberangriffe, Desinformation und verdeckte Sabotage unter Druck.
- **Schutz kritischer Infrastruktur:** Die Armee und zivile Behörden sichern Banken, die Stromversorgung sowie die Wasserinfrastruktur, welche primäre Angriffsziele zur Destabilisierung darstellen.
- **Cyber-Defense:** Das Cyber-Kommando der Armee bekämpft Angriffe auf die digitalen Nervenbahnen des Landes im sogenannten virtuellen Wirkungsraum.

Gesamtverteidigung und Mobilmachung

- Im Ernstfall greift das System der Gesamtverteidigung unter Einbezug von Wirtschaft, Zivilschutz und Bevölkerung.
- **Mobilmachung:** Über ein abgestuftes System (Teil- oder Generalmobilmachung) können die personellen Bestände der Milizarmee rasch hochgefahren werden.
- **Schutzräume:** Durch die flächendeckende Bunkerpflicht verfügt die Schweiz über Schutzraumplätze für praktisch die gesamte Bevölkerung, was die Resilienz bei Bombardements oder Distanzangriffen massiv erhöht.

Wie kann sich die Schweiz autonom mit ihren Sperrstellen Verteidigen?

Die autonome Verteidigung der Schweiz durch **Sperrstellen** und militärische Bunkeranlagen hat sich vom historischen Konzept der totalen Abschreckung zu einem reaktiven, modernen Verzögerungssystem gewandelt

Eine autonome Verteidigung (ohne ausländische Hilfe) rein am Boden stützt sich primär auf die topografischen Vorteile des Landes und die strategische Blockade von Verkehrswegen.



Das Kernprinzip: Kanalisierung und Verzögerung

Sperrstellen (bestehend aus Panzersperren, Infanteriebunkern und versteckten Sprengobjekten, Drohnen) sind darauf ausgelegt, die Bewegung feindlicher Truppen am Boden entlang enger Angriffsachsen aufzuhalten.

- **Kanalisierung:** Der Gegner wird gezwungen, Wege zu nutzen, die von der Schweizer Armee gut einsehbar und unter Feuer genommen werden können.
- **Zeitgewinn:** Zerstörte Infrastruktur wie Brücken, Tunnel oder Strassensperren verzögern das Vorrücken um Tage oder Wochen.
- **Geländevorteil:** Die enge Topografie der Alpentäler und Engnisse (z.B. im Tessin, Wallis oder Graubünden) maximiert die Effizienz kleinerer Verteidigungseinheiten.
Motto:
 - Das Gelände und die Geographie zwingt, dass Feuer entscheidet!
 - Wer die Höhe hat, hat die Übersicht!

Moderne Reaktivierung statt "Reduit"-Romantik

Das historische Konzept des Nationalen Reduits (Rückzug der gesamten Armee in die Alpenfestungen) ist militärisch veraltet. Da moderne Bedrohungen jedoch zugenommen haben, erfährt das System eine punktuelle Renaissance:

Kampfbunker-Reaktivierung: Dazu dient ein Stopp der geplanten Rückbauten alter, geheimer Militärbunker, um ausgewählte militärische Anlagen wieder kriegstüchtig zu machen.

Infrastruktursperren: Integrierte Panzersperren (wie versteckte Schächte auf wichtigen Verkehrsachsen wie der A13) können im Ernstfall innerhalb kürzester Zeit mit Barrieren blockiert werden.

Nutzung als Kommandoposten: Grosse, bombensichere Festungsanlagen im Berginneren dienen der Armee weiterhin als geschützte Führungsstandorte und Kasernen, um die Führungsfähigkeit rund um die Uhr autonom aufrechtzuerhalten.

Sperrstellen: Verdichten mit verschiedenartigen Drohnen!

Die Grenzen der autonomen Bunker-Verteidigung

Obwohl Sperrstellen Bodestreitkräfte effektiv behindern, stösst eine rein *autonome* Verteidigung heute an klare Grenzen:

Fehlender Luftschutz: Sperrstellen am Boden bieten keinen Schutz gegen ballistische Lenkwaffen, Marschflugkörper und bewaffnete Drohnen.

Zivilschutz vs. Militärische Sperren

Für eine autonome Verteidigung der Bevölkerung verfügt die Schweiz zudem über das weltweit dichteste Netz an Zivilschutzbunkern. Über **370'000 Schutzräume** bieten Platz für mehr als 9 Millionen Einwohner und sichern das Überleben abseits der eigentlichen Kampflinien.



Könnten die Sperrstellen mit Drohnen verstärkt werden?

Ja, Drohnen und moderne Drohnenabwehrsysteme sind der entscheidende Schlüssel, um die Schweizer Sperrstellen kriegstüchtig für das moderne Schlachtfeld zu machen.

Der Krieg in der Ukraine hat gezeigt, dass statische Bunker ohne Drohnenschutz und eigene Drohnenunterstützung innert kürzester Zeit durch feindliche FPV-Drohnen (First Person View) ausgeschaltet werden können.

Die Integration von Drohnentechnologie an Sperrstellen erfolgt in drei strategischen Dimensionen:

Ausbau zur "Augen und Ohren" der Bunker (Aufklärung)

Klassische Bunker haben das Problem eines eingeschränkten Sichtfeldes (tote Winkel vor den Scharten).

- **Überwachung aus der Luft:** Von Sperrstellen aus gestartete Minidrohnen überwachen den Bereich vor der Sperre über Hügelketten und Waldränder hinweg.
- **Frühwarnung:** Truppen in den Bunkeranlagen sehen ankommende feindliche Panzer oder Infanterie, lange bevor diese die physische Panzersperre erreichen.
- **Präzises Feuerleitsystem:** Die Drohnen übermitteln Live-Koordinaten direkt an die schwere Infanterie oder die Artillerie im Hintergrund, um den Gegner bereits im Anmarsch zu bekämpfen.

Drohnen als verlängerter Arm der Sperre (Angriff)

Die Kombination aus physischen Hindernissen am Boden und Drohnen in der Luft maximiert die Verzögerungswirkung:

- **Kanalisation nutzen:** Wenn feindliche Fahrzeuge vor einer gesprengten Brücke oder einer Panzersperre stoppen müssen und festsitzen, werden sie zur leichten Beute für bewaffnete Drohnen.
- **Angriffsdrohnen:** Einsatz von bewaffneten Minidrohnen und Loitering Munition (Kamikaze-Drohnen). Diese können aus geschützten Bunkern heraus gestartet werden, um den Gegner direkt an der Sperre zu bekämpfen.

Der Schutz der Sperrstelle selbst (Drohnenabwehr)

Damit die Bunkerbesatzung nicht selbst durch feindliche Drohnen ausgeschaltet wird, muss die Schweiz massiv in die Verteidigung ihrer Infrastruktur investieren:

- **Teilmobile Abwehrsysteme:** Der Bundesrat hat beschlossen, spezielle Systeme zur Abwehr von Mikro- und Minidrohnen für den Schutz militärischer Infrastrukturen zu beschaffen.
- **Jamming und Laser:** Die Armee setzt bei Feldversuchen auf elektronische Störsender (Jammer). Diese unterbrechen die Funkverbindung gegnerischer Drohnen, sodass diese abstürzen oder umkehren, bevor sie die Bunkerscharten erreichen.



- Zusammenfassend lässt sich sagen: Eine Sperrstelle im Jahr 2026 funktioniert nur noch als **Systemverbund**. Der Betonbunker bietet den Soldaten den physischen Schutz, während Drohnen und Abwehrsysteme den Luftraum darüber kontrollieren, um die Sperre effektiv zu verteidigen.

Wie könnte sich die Schweiz ohne NATO möglichst Autonom Verteidigen?

- Eine möglichst autonome Verteidigung der Schweiz ohne NATO-Unterstützung basiert auf der Strategie des **Aufwuchses (Kapazitätsausbaus)**, der **Verzögerung durch Geografie** sowie der Abschreckung mittels moderner, weitreichender Waffensysteme.

Integrierte Luft- und Distanzverteidigung

Ein autonomer Staat muss seinen Luftraum zwingend selbst abriegeln, da Bodentruppen sonst schutzlos sind.

- **Luftüberlegenheit:** Die Einführung von 72 **Kampfflugzeuge** stellt die autonome Luftpolizei und Luftverteidigung sicher.
- **Bodengestützte Luftabwehr:** Marschflugkörper und Flugzeuge auf grosse Distanzen, während zusätzliche Kurzstrecken-Systeme und Flugzeuge auf grosse Distanzen, während zusätzliche Kurzstrecken-Systeme für den Schutz vor Drohnen und Tieffliegern beschafft werden.

Fernwirkung: Ohne Verbündete benötigt die Schweiz eigene Fähigkeiten, um feindliche Bereitstellungen weit vor den Landesgrenzen zu bekämpfen (z. B. durch weitreichende Lenkwaffen).

Wiederhochfahren der Heeresbestände und Logistik

Ein isolierter Abnutzungskrieg verlangt immense personelle und materielle Ausdauer (Durchhaltefähigkeit).

- **Aufstockung des Personals:** Der aktuelle reale Armeebestand müsste drastisch erhöht werden (Forderungen Gruppe Giardino 300'000 AdA).

Kriegsbevorratung: Die Armee muss Treibstoff, Munition, medizinische Güter und Ersatzteile für mehrere Monate autonom einlagern, da Nachschubwege durch das Ausland im Krisenfall blockiert sein könnten.

- **Radgestützte Artillerie:** Neue hochmobile Systeme wie das *Artillery Gun Module* ermöglichen es, Feuerkonzentrationen flexibel im ganzen Land zu verschieben.

Autarke Kriegführung: Cyber, Weltraum und Elektronik

Moderne Kriege werden im unsichtbaren Raum entschieden.

- **Elektronische Kriegführung (EKF):** Der Ausbau der EKF (Schwerpunkt der aktuellen Armeebotschaft) erlaubt es, feindliche Kommunikation und GPS-Signale autonom zu stören.
- **Weltraum-Fähigkeiten:** Die Schweiz baut eigene Satelliten- und Weltraum-Aufklärungskompetenzen auf, um unabhängig von ausländischen Geheimdiensten Lagebilder zu erstellen!



- **Cyber-Souveränität:** Das Bundesamt für Cybersicherheit und das Cyber-Kommando der Armee schützen kritische Infrastrukturen (Strom, Wasser, Banken) vor lähmenden Hackerangriffen.

Aktivierung der Rüstungsautonomie

Ein neutraler Staat darf im Krieg keine Waffen importieren (Neutralitätsrecht). Die Schweiz muss sich selbst versorgen:

- Der Bundesrat muss auf eine Rüstungspolitische Strategie setzen, um die heimische Schweizer Rüstungsindustrie (z. B. RUAG, Rheinmetall, Mowag) im Land zu halten und verteidigungskritische Technologien selbst herzustellen.
- Munitionsfabriken im Inland (wie in Thun) müssten unter Volllast autonom produzieren können.

Das Milizsystem und der "Stachel im Fleisch"

Die beste Abschreckung eines Kleinstaates ist es, den Preis für eine Okkupation unerträglich hoch zu machen.

- **Verzögerung im Mittelland, Blockade der Alpen:** Sperrstellen und die Sprengung von Alpentunneln und Brücken schneiden Europa ab und machen den Transit für einen Aggressor unmöglich.
- **Resilienz der Bevölkerung:** Durch die flächendeckende Bunker-Infrastruktur für über 9 Millionen Menschen ist die Zivilbevölkerung geschützt, was der politischen Führung maximale Handlungsfreiheit im Konfliktfall gibt.

Der aktuelle Fokus: Marschflugkörper statt Hyperschall!

Marschflugkörpern (Cruising Missiles) mit einer Reichweite von bis zu 1000 Kilometern.

- **Der Unterschied:** Marschflugkörper fliegen in Bodennähe, nutzen das Gelände als Deckung und steuern Kurven. Hyperschallraketen fliegen extrem hoch, extrem schnell (über Mach 5) und sind extrem teuer.
- **Das Ziel:** Die Schweiz will damit im Rahmen einer "aktiven Verteidigung" feindliche Raketenstellungen, Logistikzentren oder Kommando-Infrastruktur weit vor den eigenen Landesgrenzen ausschalten können, bevor diese die Schweiz beschossen. Dafür reichen moderne Marschflugkörper völlig aus.

Geografische Sinnhaftigkeit

Hyperschallwaffen wurden für globale Supermächte (USA, China, Russland) entwickelt, um gigantische Distanzen über Ozeane hinweg zu überwinden und gegnerische High-Tech-Flugabwehrsysteme im Erstschlag zu durchbrechen.

- Für ein kleines Land im Herzen Europas wie die Schweiz, das sich rein defensiv auf das nähere Umfeld fokussiert, bringen die physikalischen Vorteile einer Hyperschallwaffe (extreme Geschwindigkeit im globalen Raum) keinen taktischen Mehrwert.

Völkerrecht und Neutralität

Hyperschallraketen gelten militärisch fast ausnahmslos als strategische Offensivwaffen (oft für Erstschläge).



- Die Beschaffung solcher Waffen würde international das Signal eines Angreifers senden. Das lässt sich schwer mit der verfassungsmässigen defensiven Ausrichtung der Schweizer Armee und der bewaffneten Neutralität vereinbaren. Marschflugkörper hingegen können völkerrechtlich präzise als Werkzeug zur "Zerstörung von Startrampen, die auf die Schweiz gerichtet sind" deklariert werden.

Das viel grössere Thema für die Schweiz: Die Hyperschall-Abwehr

Während die Schweiz selbst keine Hyperschallwaffen kaufen wird, stellt sie sich die wie sie sich schützen kann!

Die Schweiz besitzt derzeit keine Raketenartillerie, vollzieht jedoch aktuell einen massiven Paradigmenwechsel bei der weit reichenden, indirekten Feuerunterstützung.

Nach dem Ende des Kalten Krieges und der Ausmusterung älterer Systeme verliess sich die Schweizer Artillerie jahrzehntelang primär auf die Panzerhaubitze M109. Angesichts der veränderten globalen Sicherheitslage wird das Thema Raketen- und Präzisionsartillerie für eine autonome Verteidigung heute völlig neu bewertet.

Warum Raketenartillerie für die autonome Schweiz entscheidend ist!

Wenn die Schweiz ohne NATO-Unterstützung kämpfen müsste, benötigt sie die Fähigkeit, gegnerische Truppenansammlungen, logistische Knotenpunkte oder Raketenstellungen auf grosse Distanzen zu bekämpfen, bevor diese Schweizer Boden erreichen.

- **Reichweiten-Vorteil:** Klassische Rohrartillerie (Kanonen) stösst bei etwa 40 bis 50 Kilometern an ihre physikalische Grenze. Raketenartillerie (wie das bekannte US-System *HIMARS* oder europäische Alternativen) erreicht problemlos Distanzen von **70 bis über 300 Kilometern**.
- **Präzision statt Masse:** Moderne Raketenartillerie verschießt GPS- oder lasergesteuerte Präzisionsraketen. Ein einzelner, exakter Treffer kann ein Ziel zerstören, für das früher hunderte un gelenkte Granaten nötig gewesen wären. Das schont die Ressourcen eines Kleinstaates.
- **Ergänzung zu Sperrstellen:** Befindet sich ein Angreifer im Anmarsch und wird durch eine physische Sperrstelle oder zerstörte Infrastruktur im Gelände blockiert, kann die Raketenartillerie den stehenden Gegner aus sicherer Entfernung im Hinterland vernichten.
- **Präzisions-Marschflugkörper:** Das Kommando Operationen prüft den Kauf von weitreichenden Lenkwaffen und Marschflugkörpern mit bis zu **1000 Kilometern Reichweite**. Damit überspringt die Schweiz im Prinzip die klassische taktische Raketenartillerie und strebt direkt strategische Fernwirkung an, um feindliche Abschussrampen im Ausland präzise zu neutralisieren.

Logistische Herausforderungen bei Autonomie

Sollte die Schweiz autonome Raketenartillerie im grossen Stil einführen, stünde sie vor logistischen Hürden:

- **Abhängigkeit bei der Zielerfassung:** Um Ziele in 150 Kilometern Entfernung zu treffen, benötigt man exakte Echtzeitdaten. Ohne NATO-Datenströme muss die Schweiz diese Aufklärung komplett selbst!



- **Munitionslagerung:** Die Raketen sind hochkomplex und extrem teuer. Für eine echte Autonomie müssten riesige Mengen dieser Hightech-Munition in unterirdischen, bombensicheren Schweizer Felsbunkern für den Ernstfall eingelagert werden.

Das historische Vorbild: Die Geheimarmee P-26

Während des Kalten Krieges existierte in der Schweiz die streng geheime Widerstandsorganisation **P-26**.

- **Der Auftrag:** Im Falle einer sowjetischen Besetzung der Schweiz sollte die reguläre Armee kapitulieren, während die P-26 im Untergrund aktiv geworden wäre.
- **Die Taktik:** Guerillakrieg, Sabotage von feindlichen Nachschublinien, Spionage und Propaganda aus verborgenen Infrastrukturen (Geheimdepots in Wäldern und Bergen) heraus.
- **Das Handbuch „Der Totale Widerstand“:** Geschrieben von Major Hans von Dach, entwickelte sich dieses Schweizer Lehrbuch weltweit zur Standardlektüre für den asymmetrischen Partisanenkampf. Es beschreibt detailliert, wie Zivilisten mit einfachen Mitteln (Sabotage, Sabotageakte, ziviler Ungehorsam) einer Übermacht das Leben zur Hölle machen können.

Der moderne Ansatz: Geistige Landesverteidigung und Cyber-Resilienz

Heute ist eine staatlich organisierte Geheimarmee wie die P-26 politisch und rechtlich nicht mehr vorgesehen. Dennoch ist das Prinzip des Totalen Widerstands in moderner Form präsent:

- **Resilienz der kritischen Infrastruktur:** Ein Angreifer soll die Schweiz nicht kontrollieren können. Die flächendeckende Dezentralisierung von Strom-, Wasser- und Kommunikationsnetzen sorgt dafür, dass lokale Zellen autonom weiterfunktionieren können.
- **Dezentrale Führung:** Die Doktrin sieht vor, dass kleinere Verbände und Truppenkörper auch dann selbstständig weiterkämpfen, wenn die zentrale Armeeführung in Bern komplett abgeschnitten oder ausgeschaltet ist.
- **Informationelle Kriegsführung:** Im Falle einer Besetzung ist die Bevölkerung darauf ausgelegt, mittels digitaler Resilienz (Verschlüsselung, alternative Netze) Fehlinformationen des Gegners zu blockieren und den zivilen Widerstand zu koordinieren.

Der Preis des Totalen Widerstands

Militärstrategen sind sich einig, dass der totale Widerstand im Untergrund das effektivste Abschreckungsmittel eines Kleinstaates ist. Ein potenzieller Aggressor weiss: Selbst, wenn er die reguläre Armee besiegt, wird er das Land niemals befrieden können.

Allerdings hat dieses „letzte Mittel“ einen extrem hohen Preis:

- **Kein Schutz durch das Völkerrecht:** Zivilisten, die zu den Waffen greifen (Partisanen), genießen nach der Genfer Konvention oft nicht den vollen Schutz als reguläre Kriegsgefangene.



- **Brutale Repressalien:** Wie historische und aktuelle Konflikte zeigen, reagieren Besatzungsmächte auf Guerillakriege meist mit extremer Härte, Geiselnahmen und Kollektivstrafen gegen die Zivilbevölkerung.

Der Totale Widerstand ist das absolute Horrorszenario – aber genau das Wissen, dass die Schweizer Bevölkerung im Extremfall dazu bereit wäre, bildet den Kern der helvetischen Abschreckungspolitik („Kaktus-Prinzip“: Schmerzhaft zu schlucken, unmöglich zu verdauen).

Wie aus meinem Dokument hervorgeht könnte die Milizarmee sehr viel ohne NATO umsetzen, und so der immer währenden bewaffneten Neutralität dienen!

Hans Rickenbacher, Präsident, ehem BO
Schickstrasse 25
8889 Plons
Tel. [+4179 611 04 25](tel:+41796110425)
Email: hans.rickenbacher@gruppe-giardino.ch



www.gruppe-giardino.ch

